

Lothar Ruppert

Der leidende Gottesknecht

1. *Der leidende Gottesknecht – eine ebenso vertraute wie rätselhafte biblische Gestalt*

Wenige prophetische Texte des Alten Testaments sind dem Christen so vertraut wie das 53. Kapitel des Jesaja-buches, liest sich die Passionsgeschichte Jesu doch wie ein biblischer Kommentar dazu. Wer sich jedoch wissenschaftlich mit diesem (Jes 52, 13 – 53, 12 umfassenden) Text und den drei übrigen «Liedern» vom «Gottesknecht» (hebr.: 'aebaed jhwh)¹ befaßt, ist zunächst kaum weniger ratlos als jener äthiopische Kämmerer, der den Diakon Philippus fragte: «Von wem sagt der Prophet das? Von sich selbst oder von einem anderen?» (Apg 8,34)². Wen hat jener von den Exegeten «Deuterjesaja» genannte, große Exilsprophet im Auge gehabt, als er kurz vor 540 v. Chr. in Babylonien seine so faszinierende wie rätselhafte Botschaft vom Knecht Jahwes formulierte?

Während die frühere historisch-kritische Forschung alle möglichen alttestamentlichen Gestalten im Knecht verkörpert sah, gibt es heute im Grunde nur zwei mehr oder weniger modifizierte Deutungen.

Nach der einen Interpretation wäre der Knecht niemand anderes als Israel selbst, das heißt eine Personifizierung des in der babylonischen Gefangenschaft leidenden Israel³. Nicht nur im zweiten Lied (49,3) wird der Knecht nämlich als «Israel» bezeichnet, sondern auch im Kontext der Lieder erscheint verschiedentlich Israel als «Knecht Jahwes» (z. B. 41,8; 42,19; 43,107; auch sachliche Parallelen sind festzustellen⁴).

Jedoch finden sich auch gewichtige Unterschiede, die eine Identifizierung des konkreten Israel, von dem der Prophet sonst spricht, mit dem Knecht nahezu als unmöglich erscheinen lassen. Der Knecht hat eine Aufgabe an eben diesem Israel: die Zurückführung der exilierten Stämme (49,5f). Er leidet unschuldig für die Sünden anderer (53,3–6. 9–12), während Israel um seiner eigenen Sünden willen leiden mußte (40,2; 42,24; 43,24f; 50,1, vgl. 44,22). Daß ein und derselbe Autor unter dem Knecht einmal das konkrete und einmal ein «ideales» Israel verstanden haben sollte, ist mehr als unwahrscheinlich.

Nach der anderen, auf S. Mowinckel⁵ zurückgehenden Deutung wäre mit dem Knecht der Prophet (Deuterjesaja) selbst gemeint, eine Annahme, die heute

von nicht wenigen Exegeten, vorab des deutschen Sprachraums⁶, geteilt wird. Da der Knecht eindeutig prophetische Züge trägt (man denke an seine Berufung, an seinen Verkündigungsauftrag), ein Prophet der Vergangenheit jedoch schwerlich gemeint ist, liegt es nahe, im Knecht den großen Exilspropheten selbst zu sehen. Er hätte der Nachwelt, ähnlich wie Jeremia in seinen Konfessionen⁷, wengleich in weit verhüllter Form, ein Selbstzeugnis hinterlassen, eine Reflexion über seine Berufung, seinen Auftrag an Israel und den Völkern (man denke an die Kyros-Orakel!⁸), seine Anfechtungen ob scheinbarer Erfolglosigkeit (49,4), die sich ihm entgegenstellenden Widerstände (42,4), seine Bedrängnisse und Verfolgungen (50,6–9), über den eigenen, ihm schon vor Augen stehenden Märtyrertod (Kap. 53), in dem er freilich nicht sein endgültiges Scheitern, sondern einen Durchgang zu seiner Erhöhung und Verherrlichung durch Jahwe gesehen hätte, im Bewußtsein, daß Jahwe seinen Erwählten nicht endgültig scheitern läßt. Eine zunächst sehr einleuchtende Erklärung! Sie wäre ohne das vierte Lied (52,13–53,12) sogar überzeugend. So aber ist der Gedanke mehr als befremdlich, der Prophet könne nicht nur ein derartiges Gemälde seines eigenen Märtyrertodes entworfen, sondern auch und vor allem ihm stellvertretende Sühne für die Sünden seines Volkes, ja der Völker, zugeschrieben und für sich selbst nicht bloß seine Annahme durch Gott (vgl. Ps 49,16; 74,24), sondern darüber hinaus seine Erhöhung (durch Auferstehung?) und Verherrlichung vor Israel und den Völkern (vgl. 52,13–15; 53,10–12) erwartet haben. Deshalb schreibt man das vierte Lied denn auch verschiedentlich einem geistigen Schüler Deuterjesajas (Tritojesaja⁹) oder dem Schülerkreis des Propheten¹⁰ zu, der ihm darin ein Denkmal gesetzt habe. Jedoch ist ein solches Denkmal ebenso wenig vorstellbar wie eine Osterbotschaft ohne Erscheinungen des Auferstandenen.

Wie sehr auch beide Deutungen (die kollektive und die individuelle speziell autobiographische) nur unbefriedigend das Rätsel des Knechtes lösen können, so helfen sie doch indirekt zu einem tieferen Verständnis dieser biblischen Gestalt, wie wir gleich sehen werden. Da der Knecht offenbar jeden zeitgeschichtlichen Rahmen sprengt, dürfte die Frage, wer der Knecht – nach der Intention des Autors der Lieder! – ist, überhaupt falsch gestellt sein¹¹, zumal den Aussagen über ihn ein Verhüllendes, Schwebendes eignet. Es ist viel textgemäßer, nach der Aufgabe des Knechtes, nach dem Sinn seines Leidens, den alttestamentlichen Wurzeln dieser «unerhörten» Botschaft, nach ihrer Offenheit über das Alte Testament hinaus und – nicht zuletzt – nach ihrer Bedeutung für den Christen, speziell die leidenden Christen, zu fragen.

2. Art und Sinn des Leidens des Gottesknechtes

Zunächst sei das Leiden des Knechtes nach den Aussagen der Lieder in seinem Charakter und Sinn kurz skizziert.

2.1. Der Knecht leidet *an* und *unter* seiner *prophetischen Botschaft* sowie *um ihretwillen*. Die Aufgabe, zu der ihn Jahwe berufen hat, ist eine schwere Last. So heißt es im ersten der Lieder (42,1–4), in dem Jahwe seinen Knecht vorstellt: «Er verlicht nicht und ›bricht‹ nicht ›zusammen‹, / bis er auf Erden das Recht aufrichtet, / auf seine Weisung harren die Inseln» (4)¹². Seine scheinbare Erfolglosigkeit bereitet ihm Anfechtungen: «Ich aber dachte: Vergeblich habe ich mich gemüht / umsonst meine Kraft erschöpft» (49,4). Vor allem aber leidet der Knecht um seiner Botschaft willen: So bekennt er im 3. Lied (50,4–9): «Der Herr Jahwe hat mir das Ohr geöffnet. / Ich aber war nicht widerspenstig, bin nicht zurückgewichen. / Meinen Rücken bot ich den Schlagenden dar, / meine Wangen den Raufenden. / Mein Gesicht verbarg ich nicht / vor Schimpf und Speichel. Aber der Herr Jahwe hilft mir, / darum werde ich nicht zuschanden. / Darum habe ich mein Gesicht gemacht wie Kieselstein, / und ich weiß, daß ich nicht beschämt werde» (5–7). Erstaunlich ist die Geduld des Knechtes in seinem Bedrängnis- und Verfolgungsleiden, das sich nach Jes 53 bis zum Martyrium steigert. Festzuhalten ist: Es handelt sich um das Leiden eines (prophetischen) Heilsmittlers¹³, gleichsam um ein Leiden, das zu seinem (prophetischen) Mittleramt gehört, nicht also um das Leiden eines einzelnen Gerechten.

2.2. Nur bei vordergründiger Betrachtung widerfährt dem Knecht das zum Tode führende *Leiden* (Kap. 53) durch Menschen. Die Aktivität der Gegner und Peiniger wird nur beiläufig erwähnt: die Schlagenden und die Raufenden (50,6). Letztlich ist das an eine entstellende Krankheit (53,2–4) wie an eine Hinrichtung nach einem Schauprozeß (53,7–9) erinnernde Leiden des Knechtes *von Gott selbst verursacht*. So bekennen die von Erschütterung und Reue gepackten Sprecher von 53,1–11a: «Jahwe aber hat ihn treffen lassen die Schuld von uns allen» (6). Ja, Jahwe hat das Leiden des Knechtes *gewollt*: Durch sein Leiden wird «der Plan Jahwes» «gelingen» (10). Das Leiden gehört also nicht nur faktisch, sondern nach Gottes Willen zum Heilsamt des Knechtes so wie seine Wortverkündigung (vgl. 42,1–4; 49,1f; 50,4). Es ist ein Constituens seines Mittleramtes!

2.3. In einem *tieferen* Sinne freilich geht das Leiden des Knechtes nun doch auf *Menschen* zurück: Es ist *Folge der Sünden anderer*. Dies bekennen deutlich die Sprecher: «Er aber ward durchbohrt *wegen unserer*

Frevel, / zerschlagen *wegen unserer Verschuldungen*» (5). «Jahwe aber hat ihn treffen lassen / *die Schuld von uns allen*» (6). Denn...*wegen der Frevel* «seines» Volkes ward er «zu Tode» «getroffen» (8).

2.4. Der Knecht *leidet* nicht nur wegen der Sünden anderer, sondern auch *an Stelle der anderen*. Sein Leiden ist *stellvertretendes* Leiden. Er, der Unschuldige (9), tritt an die Stelle der Sünder, übernimmt das Leiden, das eigentlich sie treffen müßte. Dies bekennen die Sprecher in dem schon zitierten Wort aus V.5. Dies verkündet Jahwe selbst in dem rahmenden Heilswort (52,12–15; 53,11b–12): «Er aber hat die Sünde der Vielen getragen, / und ist für die Frevler eingetreten» (53,12).

2.5. Der Knecht bewahrt durch sein stellvertretendes Leiden die anderen nicht nur vor Strafe, er leidet *zum Heil der anderen*. Sein Leiden ist für die anderen *Ursache des Heiles*. So bekennen die Sprecher: «Züchtigung zu *unserem* Heile lag auf ihm, / und durch seine Wunden ward *uns Heilung*» (5). Was ist unter diesem «Heil» zu verstehen? «Heil (šalôm) ist der Zustand der Integrität und Unversehrtheit, der sich aus der den ganzen Menschen in all seinen Lebensbereichen umfassenden Befriedigung (deshalb šalôm als «Friede») ergibt und ... letztlich auf seine Befriedigung mit Gott zurückzuführen ist.»¹⁴ Man kann der Sache nach somit das Leiden des Knechtes als einen «Dienst» der *Veröhnung* bezeichnen.

2.6. Schließlich hat das Leiden des Knechtes für *ihn selbst* Heilsbedeutung: «Jahwe aber hatte Gefallen gefunden «an seinem Zerschlagenen», / «hat den geheilt», «der» sein Leben zum Schuldopfer gab» (10). Jahwe wird seinem Knecht jenseits des Todes ein neues Leben schenken: «Nach der Mühsal seines Lebens wird er «Licht» sehen» (11), gleichsam als Stammvater eines neuen Geschlechtes: «Er wird Nachkommen sehen, lange leben» (10)¹⁵. Vor allem wartet seiner die Rehabilitierung vor den Menschen (vgl. 4–6) und die letzte Erhellung seines eigenen Lebens- und Leidensgeschickes: «Und er wird sich sättigen an seiner Erkenntnis «als Gerechter» (11). Seine Rehabilitierung, die der Knecht in Form eines Sieges im Rechtsstreit mit den Gegnern erwartet hatte (50,8f), wird im rahmenden Gottesspruch in den Farben eines über seine Feinde siegreich triumphierenden Königs ausgemalt (52,13.15), der Beute gemacht hat (53,12). Der Gipfel der Erhöhung und Rehabilitierung besteht indes darin, daß Jahwe den heilbringenden Stellvertretungscharakter des Leidens seines Knechtes enthüllt (53,12, vgl. 4–6). So vollendet sich gerade durch den schmachvollen Tod die (prophetische) Aufgabe des Knechtes: Der Tod wird für ihn nicht nur Tor zu einem neuen Leben, sondern auch Tor zum Gelingen seiner Sendung. Erst

durch sein stellvertretendes Leiden und Sterben kann durch Jahwes Fügung seine prophetische Aufgabe gelingen, die in der Wortverkündigung zu scheitern drohte (cf. 49,4); denn – so verkündet Jahwe vor der Öffentlichkeit des Gottesvolkes wie der Heidenvölker: «Siehe, Erfolg haben wird mein Knecht, / wird hoch kommen, wird erhaben und sehr hoch sein» (52,13). Wie ist der Prophet, so bleibt zu fragen, zu dieser seiner erstaunlichen, im Alten Testament vor ihm »unerhörten« Botschaft gelangt?

*«Ursprünge» dieser Botschaft und «Vorbilder»
des leidenden Gottesknechtes im Alten Testament*

So singular die Botschaft vom stellvertretenden Sühneleiden im Alten Testament auch ist, so stark verwurzelt in ihm ist die Gestalt des leidenden Gottesboten, des leidenden Propheten. Selbst zu der Botschaft vom stellvertretenden Leiden finden sich wenigstens Ansätze, die der Prophet für sein Kerygma weiterführen, ausbauen und miteinander verbinden konnte. Beginnen wir mit letzterem! Nach E. Kutsch¹⁶ kann man im stellvertretenden Leiden des Knechtes zwei ältere israelitische Auffassungen miteinander verbunden sehen: Nach der Botschaft des Jahwisten Gen 18,23–32 (J) kann Jahwe die frevelhafte Bevölkerung einer Stadt mit Rücksicht auf eine bestimmte Anzahl in ihr lebender Gerechter vor dem verdienten Strafgericht bewahren (vgl. Jer 5,1). Nach Jer 5,1 kann selbst ein einziger Gerechter die gottlosen Jerusalemer vor dem Untergang retten. Nach Ez 14,13–20 hingegen können sprichwörtliche Gerechte wie Noach, Daniel und Ijob in einem Lande, in dem Treubruch geübt wird, nur ihr eigenes Leben vor dem Verderben retten, sonst niemanden (ähnlich Zef 2,1f).

Die Verknüpfung dieser Vorstellungen zur Botschaft von Jes 53 wäre dann so vorzustellen: «Nach Gen 18; Jer 5 wird das gottesfürchtige Verhalten des bzw. der Gerechten *allen*, auch den Gottlosen, angerechnet. Ebenso werden in Jes 53 die «Vielen» durch den Gottesknecht, der ... «gerecht» war, gerettet, «geheilt». Aber... die von den Gottlosen verwirkte Strafe wird auch vollstreckt? An die Stelle der Vergebung tritt hier der Vollzug der Strafe. Allerdings...: die Strafe wird nicht an denen vollstreckt, die sie verwirk haben, an den Gottlosen, sondern an den Gerechten. Nicht durch seine Anwesenheit allein rettet sie der eine Gerechte – dann würde die Strafe ja gestrichen –, sondern dadurch, daß er Schuld und Strafe der Vielen auf sich nimmt.»¹⁷ Jedoch nicht die Reflexion allein über ältere Traditionen um Schuld/Strafe, Gerechtigkeit/Rettung bzw. Heil konnte den Exilspropheten zu seiner im Alten Testament nicht mehr erreichten Bot-

schaft des stellvertretenden rechtfertigenden Leidens führen. Es mußte als Katalysator noch ein entscheidendes Erbe und eine entscheidende Erfahrung hinzukommen: die eigene Leiderfahrung im Prophetenam, neu überdacht und neuverstanden auf dem Hintergrund der Leiderfahrung älterer Heilsmittler Israels.

Die eigene Erfahrung des Propheten dürfte sich vor allem im zweiten und dritten Gottesknechtslied niedergeschlagen haben. Da ist zunächst das Gefühl der Erfolglosigkeit in der Wortverkündigung: «Ich aber dachte: Vergeblich habe ich mich gemüht, / umsonst und nutzlos meine Kraft erschöpft» (49,4). Vermutlich wird der Prophet mit seiner erstaunlichen Botschaft von einem wunderbaren Auszug der Exilierten bei seinen Hörern nicht selten ein ungläubiges oder gar mitleidiges Lächeln geerntet haben. Hinzu kam die Gefahr von seiten der babylonischen Obrigkeit, die eine solche Botschaft als subversiv, ja hochverräterisch ansehen mußte, so daß er an ein bevorstehendes Märtyrerschicksal denken konnte, wie es im dritten und vierten Lied angedeutet bzw. beschrieben ist. Darüber hinaus dürften innere Anfechtungen den Propheten überkommen haben: Jahwe selbst schien mit der Verwirklichung seiner Verheißungen zu säumen und Kyros die in ihn gesetzten hochgespannten Erwartungen nicht zu erfüllen.

Genügten diese äußeren Bedrängnisse und inneren Anfechtungen aber schon, um sich in der Gestalt des leidenden Gottesknechtes zu verdichten, dem Deuterocesaja Züge eigenen Schicksals verliehen hat, ohne sich mit dieser Persönlichkeit und ihrem Amt zu identifizieren? Haftet dem (Todes-)Leiden des Knechtes nicht etwas Exemplarisches an, das an Vorbilder unter den «Knechten Jahwes», den Propheten (vgl. 2 Kön 17,3; Am 7,3; Jer 7,25) denken läßt, an Vorbilder, in denen Deuterocesaja seine eigenen und natürlich vor allem auch des Knechtes Vorläufer sehen konnte, die dieser entsprechend seiner überragenden Aufgabe an Israel und den Völkern nur unvergleichlich überbieten sollte? Solche Vorbilder weist das Alte Testament zur Genüge auf. Man denke an den verfolgten Elija (1 Kön 18,10; 19,2), den gehohlenen Micha ben Jimla (1 Kön 22,24), den verspotteten Jesaja (Jes 28,7–13), den hingerichteten Urija (Jer 26,20–23), vor allem an die Leidensgeschichte Jeremias aus der Feder seines Sekretärs Baruch¹⁸ und an die Konfessionen dieses Propheten selbst¹⁹. Ja, schon Mose, «der Knecht Jahwes» schlechthin (vgl. Ex 14,31; Num 12,7; Dtn 34,5), traf wiederholt auf Widerspruch und Feindschaft bei seinem Volke (vgl. Ex 14,11f; 16,2,8; 17,2–4; Num 14,2–4; 16,2f), litt am Schicksal seines Volkes (Num 11,10–15) und erntete seines Volkes wegen Jahwes Groll (Dtn 1,37). Noch deutlicher als Mose hatte Ezechiel–

ähnlich wie der Gottesknecht (Jes 53,12) – in einer symbolischen Handlung die Schuld des Hauses Israel und des Hauses Juda zu «tragen» (Ez 4,4–8), ohne daß freilich diesem symbolhaften «Schuldtragen» der Charakter stellvertretender Sühne zugekommen wäre²⁰.

Indes ist Jeremia der «Gottesknecht» der Vergangenheit, der durch seine Anfechtungen und noch mehr durch sein Bedrängnisleiden²¹ den unbekanntem Exilpropheten die eigene leidvolle Erfahrung verstehen und ihn zur Vision «des (eschatologischen) Knechtes Jahwes» gelangen ließ, der noch mehr durch prophetisches Leiden als durch das prophetische Wort seine Sendung sieghaft vollenden werde (vgl. Jes 52,13–15), ohne zu enttäuschen wie Jahwes Knecht Kyros (vgl. Jes 44,24–45,7) oder wie der Prophet selbst an einem ungläubigen Israel und an einem versagenden Kyros zu «scheitern».

So betrachtet, sieht sich Deuterjesaja keineswegs im Knecht verkörpert, vielmehr als den unvollkommenen *Vorläufer* des Gottesknechtes, den er als *neuen Jeremia* versteht, als einen Jeremia freilich, der sich besser als sein Vorbild in das aus seinem Prophetenamt resultierende innere und äußere Leiden schickt und diesem bis in den Tod hinein einen positiven Sinn abgewinnt als ein Leiden für die Vielen und ihre Schuld (vgl. besonders Jes 53,12): Trotz aller Anfechtung liegt diesem Knecht ein Hadern mit Jahwe nach Jeremias Art (vgl. Jer 15,18; 20,7) fern; sein Vertrauen in Jahwe und Jahwes Plan ist größer als die eigene Anfechtung (vgl. Jes 49,4). Statt wie Jeremia Jahwe um das Erleben der göttlichen Rache an den eigenen Feinden zu bitten (Jer 11,20), tritt er für die Frevler fürbitend ein (Jes 53,12). Während Jeremia von Jahwe bittere Zurechtweisung erfahren mußte (vgl. Jer 12,5f; 15,19), wird Jahwe den Sieg seines Knechtes der Öffentlichkeit kundtun (vgl. Jes 52,13–15). Hatte Jeremia früher auch für seine Feinde den prophetischen Mittlerdienst der Fürbitte wahrgenommen (Jer 15,11), so nimmt beim Gottesknecht die ganze Existenz, auch und vor allem im Leiden den Charakter mittlerischen Dienstes an (Jes 53). So steht der leidende Gottes-

knecht als die vollendetste Gestalt alttestamentlichen Propheten- und Heilsmittlertums auf einsamer Höhe im Bereich des Alten Testaments. Sollte er nur Gegenstand der Hoffnung bleiben?

4. Die Erfüllung der Botschaft vom leidenden Gottesknecht in Jesus Christus

Das Neue Testament sieht die Botschaft vom leidenden Gottesknecht in dem Leiden und der Auferstehung Jesu Christi erfüllt, ja, die oben angezogene Stelle aus der Apostelgeschichte betrachtet sie sogar als direkte Weissagung auf Christus (Apg 8,34f). Einiges spricht sogar dafür, daß Jesus selbst seine Aufgabe und sein Geschick in der Art des leidenden Gottesknechtes verstanden hat (vgl. Mk 10,45; 14,24 par)²². Von einer Weissagung im eigentlichen Sinne kann freilich keine Rede sein, weil der alttestamentliche Prophet in Werk und Tod des endzeitlichen Knechtes die Vollendung und Überbietung seiner eigenen unvollendet gebliebenen Aufgabe an den verbannten Söhnen Israels und an den sie unterdrückenden Fremdvölkern erwartet hat. Der *Sache* nach ist das Neue Testament jedoch im Recht, denn «in der Zwischenzeit trat einer in Israel auf, der wie keiner sonst die Schmerzen vieler trug und für die Gottlosen eintrat»²³. Freilich steht auch hier noch die vollendete Erfüllung aus, da «viele Völker über ihn «erstaunen», Könige ihren Mund schließen» werden (Jes 52,15).

5. Der leidende Gottesknecht und der Christ

Nachdem Jesus Christus in seinem Leiden das Leiden des Gottesknechtes erfüllt hat und der Christ seinem Herrn das Kreuz nachtragen soll (vgl. Mk 8,34 par), ist dem menschlichen Leiden im Grunde der letzte Stachel gezogen. Es bleibt dem Christen nach neutestamentlichem Zeugnis nur noch, mit dem Apostel das Maß der Leiden Christi für den Leib Christi, die Kirche, zu erfüllen (Kol 1,24).

¹ Als erster hat B. Duhm vornehmlich in seinem 1892 erschienenen Jesajakommentar die Texte Jes 42,1–4; 49,1–6; 50,4–9 und 52,13–53,12 als zusammengehörig erwiesen und als «Ebed-Jahve-Lieder» bezeichnet (aaO. XIII), wengleich die Abgrenzung nicht unumstritten und die Bezeichnung «Lieder» ungenau ist. Vgl. hierzu C. Westermann, Das Buch Jesaja. Kapitel 40–66 (Göttingen 1960) 20.

² Zum Forschungsstand vgl. Chr. R. North, *The Suffering Servant in Deutero-Isaiah* (Oxford 1963); H. Haag: *Bibl. Zeitschr.* NF. 3 (1959) 174–204.

³ Zum Beispiel: O. Eissfeldt, Chr. R. North, H.H. Rowley, O. Kaiser, J. Coppens, mit zum Teil modifizierter Deutung.

⁴ Israel ist, wie der Knecht, Jahwes «Erwählter» (45,4, vgl. 42,1), vom Mutterschoß an von Jahwe gebildet (44,2. 21.24, cf. 49,1.5), berufen (48,12, cf. 42,1; 49,2), gesandt (42,19, cf. 42,1; 49,1.6).

⁵ Der Knecht Jahwäs (Gießen 1921) (vgl. auch Apg 8,34!).

⁶ Zum Beispiel: K. Elliger, J. Begrich, H.W. Wolff (1942/1950), G. Fohrer, J. Scharbert, E. Kutsch.

⁷ Jer 11,18–21; 12,1–6; 15,10–21; 17,14–18; 18,18–23; 20,7–18.

⁸ Jes 44,24–45,7.

⁹ So K. Elliger, Deuterjesaja in seinem Verhältnis zu Tritojesaja (Stuttgart 1933) 98.

¹⁰ So zum Beispiel G. Fohrer, J. Scharbert, E. Kutsch.

¹¹ Vgl. H.W. Wolff: *Evang. Theol.* 22 (1962) 341; C. Westermann, aaO. 20f.; W. Zimmerli, *Grundriß der alttestamentlichen Theologie* (Stuttgart 1972) 196.

¹² Die Apostrophzeichen im Bibeltext deuten Konjekturen an, vgl. die Kommentare.

¹³ Vgl. N. Füglistner, *Der prophetische Heilmittler: Mysterium salutis III/1* (Einsiedeln 1970) 151–173; man vergleiche überhaupt zum folgenden diesen vorzüglichen Beitrag.

¹⁴ Füglistner, aaO. 159.

¹⁵ Vgl. Füglistner, aaO. 160, Anm. 34.

¹⁶ *Sein Leiden und Tod – unser Heil* (Neukirchen-Vluyn 1976) 42–44.

¹⁷ AaO. 43f.

¹⁸ Sie ist im wesentlichen erhalten in: Jer 19,1–20,6; 26; 28; 29; 34,1–7; 36–45; 51,59–64.

¹⁹ Vgl. Füglistner, aaO., Anm. 22.

²⁰ Vgl. W. Zimmerli, *Zur Vorgeschichte von Jes. LIII: Vet. Test. Suppl. 17* (Leiden 1969) 236–244, 240ff; dort auch Näheres zu atl. Vorbildern des Schuldopfers des Knechtes (Jes 53,10).

²¹ Vgl. oben Anm. 7 und 18, zum Ganzen: W. Zimmerli, *Jeremia, der leidtragende Verkündiger: Intern. kath. Zeitschr. 4* (1975) 97–111.

²² Vgl. L. Ruppert, *Jesus als der leidende Gerechte?* (Stuttgart 1972) 74f.

²³ H.W. Wolff: *Evang. Theol. 22* (1962) 342.

LOTHAR RUPPERT

1933 in Fulda geboren. Seit 1960 Priester. Studien in Fulda, Würzburg, Münster und Rom. 1965 theologische Promotion in Würzburg, 1970 theologische Habilitation ebendort. Seit 1971 ordentlicher Professor für Altes Testament an der Abteilung für Katholische Theologie der Ruhr-Universität Bochum. Veröffentlichungen: *Die Josephszählung der Genesis* (München 1965). *Der leidende Gerechte. Eine motiv-geschichtliche Untersuchung zum Alten Testament und zwischentestamentlichen Judentum* (Würzburg 1972). *Jesus als der leidende Gerechte? Der Weg Jesu im Lichte eines alt- und zwischentestamentlichen Motivs* (Stuttgart 1972). *Der leidende Gerechte und seine Feinde. Eine Wortfelduntersuchung* (Würzburg 1973). Dazu weitere Veröffentlichungen in Zeitschriften und Sammelbänden. Anschrift: Biermannsweg 22, D-4630 Bochum-Wiemelshausen.

Claus Westermann

Ruf aus der Tiefe

Der Schrei der Unterdrückten in den Psalmen

Das Loben Gottes in den Psalmen findet einen einzigartigen konzentrierten Ausdruck im 113. Psalm, der in ganz wenigen Worten sagt, wer der Gott ist, den Israel in seinen Psalmen lobt. Nach einem Aufruf zum Lob (Vers 1–3) besteht der übrige Psalm (Vers 4–9) in einer einzigen zweipoligen Aussage, die auf die ergriffene Frage antwortet (Vers 5):

Wer ist wie der Herr unser Gott
im Himmel und auf Erden?

Die Antwort gibt der Satz, der die Mitte des Psalms bildet (Vers 6):

Der hoch in der Höhe thront –
der tief in die Tiefe sieht.

Der erste Halbsatz wird in Vers 4–5 entfaltet, der zweite Halbsatz in Vers 7–9; der eine rühmt die unvergleichliche Majestät dieses Gottes, der andere sein Erbarmen, das Erbarmen des Gottes, der vom Thron seiner Majestät in die tiefsten Tiefen sieht.

Man muß sich zunächst in immer neuem Nachsprechen und Nachdenken dieser wenigen Psalmverse in ihrer erstaunlich strengen und klaren Architektonik zu Herzen gehen lassen, was eigentlich in diesem Psalm geschieht, um die einzelnen Worte, die einzelnen Sätze verstehen und mitvollziehen zu können. Der 113. Psalm ist in besonderer Weise geeignet, klarzumachen, daß ein Psalm ein Ganzes ist, das man erst lange und in-

tensiv als eine Ganzheit gehört und aufgenommen haben muß, um die Glieder dieses Ganzen begreifen zu können.

In diesem Psalm wird das in die Tiefe blickende Erbarmen Gottes in Vers 7–9 in einer stilisierten Erzählung entfaltet, die in zwei Teilen von einem Mann und einer Frau erzählt, die in der Tiefe waren und aus der Tiefe aufgerichtet wurden:

der aus dem Staub den Geringen aufrichtet,
aus dem Kot den Armen erhöht.
daß er ihn setze neben Fürsten,
neben die Fürsten seines Volks;
der die Unfruchtbare, die Kinderlose
zur fröhlichen Mutter von Kindern macht.

Es wird das Schicksal zweier Menschen erzählt, die in der Tiefe waren. Wir könnten ebenso sagen: Es wird das Schicksal *des* Menschen erzählt, der in der Tiefe war; denn die Bibel versteht den Menschen als Mann und Frau (Gen 1,27).

Wenn also das in die Tiefe blickende Erbarmen Gottes entfaltet werden soll, dann wird von einer Bewegung erzählt, die den Menschen in die Tiefe und aus der Tiefe wieder in die Höhe führte. In der Bewegung aus der Tiefe in die Höhe ist die Barmherzigkeit Gottes am Werk. In einem Psalm, der in nur ganz wenigen Sätzen sagt, wer der Gott ist, den die gottesdienstliche Gemeinde lobt, ist auch von dem Menschen die Rede, der in der Tiefe war.

Es zeigt sich in diesem Psalm eine Auffassung von Gott, nach der man von Gott nicht reden kann, ohne von seinem Herniedersehen und Sicherabneigen in das Leid von Menschen zu reden. Alle Hoheitsaussagen von Gott sind leer und hohl und ohne Sinn, wenn sie nicht den Gott meinen, der sich in die Tiefe des Menschenleides neigt.